

Gottesdienst am Sonntag Judika

„Blickwechsel“

Oder: Die Bibel ist kein „Struwelpeter“. Gott setzt das Zeichen der Erlösung.

Predigt über 4. Mose 21, 4-9

Am 18. März 2018 in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Gemeinde,

eine haarsträubende Erzählung aus dem Alten Testament mit Ecken und Kanten – das ist heute unser Predigttext. Sollten sich Ihnen dabei die Nackenhaare aufstellen – mir ging es beim ersten Lesen genauso. Hören Sie selbst: 4. Mose 21, die Verse 5 bis 9. Und damit es richtig schön *krass* klingt, lese ich´s in der Übersetzung der Lutherbibel:

Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege / und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise.

Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.

Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk.

Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eiserne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eiserne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eiserne Schlange an und blieb leben.

Schlangen zur Strafe? Ist das eine Droh-Geschichte, die uns davor warnen soll, gegen Gott zu murren? Sofort ist mir der gute alte „Struwelpeter“ dazu eingefallen – na, besser wohl: der berühmte-berühmte „Struwelpeter“, eines der einflussreichsten Kinderbücher aller Zeiten, ziemlich „schwarze Pädagogik“, würden wir heute dazu sagen. Mindestens die Älteren unter uns kennen das nur zu gut: die Reime und bunten Geschichten, die alle davor warnen wollen, die elterlichen Gebote zu übertreten. Da ist der berühmte *Suppenkaspar*, der herumquengelt und seine Suppe nicht essen mag, tagaus, tagein, und schon am vierten Tage ist er nur noch ein Strich in der Landschaft, die Bilder zeigen´s überdeutlich: „Am vierten Tage endlich gar / der Kaspar wie ein Fädchen war. / Er wog vielleicht ein halbes Lot / Und war am fünften Tage tot.“ Ähnlich geht´s dem Daumen-lutschenden Konrad, der sich nicht an den Rat der Mutter hält, kaum ist sie aus der Tür, steckt er den Daumen in den Mund. Prompt erscheint der angedrohte Schneider und schneidet dem Jungen beide Daumen ab. „Weh! jetzt geht es klipp und klapp / mit der Scher die Daumen ab, / mit der großen, scharfen Scher! / Hei! da schreit der Konrad sehr.“ Und immer alles schön bebildert... Schaurig auch die Erzählung von Paulinchen – wieder ist das Kind unbeaufsichtigt, wieder passiert Entsetzliches:

P a u l i n c h e n war allein zu Haus, / die Eltern waren beide aus.
Als sie nun durch das Zimmer sprang / mit leichtem Mut und Sing und Sang,
da sah sie plötzlich vor sich stehn / ein Feuerzeug, nett anzusehen.
"Ei", sprach sie, "ei wie schön und fein! / Das muß ein trefflich Spielzeug sein.
Ich zünde mir ein Hölzchen an, / wie's oft die Mutter hat getan."
Und M i n z und M a u n z, die Katzen, / erheben ihre Tatzen.

Sie drohen mit den Pfoten: / "Der Vater hat's verboten!
Miau! Mio! Miau! Mio! / laß stehn! sonst brennst du lichterloh!"

Na, wir haben es schon befürchtet: Genau das passiert denn auch. Erst ist da noch das brennende Kind zu sehen – und schon zeigt das letzte Bild einen Aschehaufen, links und rechts davon zwei weinende Katzen, und in ihrer Tränenflut bleiben allein die roten Schuhe des Mädchens zurück: eine letzte Erinnerung an ein Kind, das *ungehorsam* war.

Der „Struwelpeter“ stammt aus dem Jahr 1844.¹ Lang lang ist's her – aber viele Generationen sind damit aufgewachsen, bis hinein in *unsere* Kindertage. Das prägt. Wer an solche *Drohgeschichten* gewöhnt ist, wird natürlich auch die biblischen Erzählungen so verstanden haben. *Schlangen in der Wüste* als Strafe für den Ungehorsam? Kaum, dass Gott einmal etwas ferner scheint, *zündelt* das Volk mit trotziger Widerrede – und bekommt prompt *feurige Schlangen* auf den Hals... „Schwarze Pädagogik“ in der Bibel, Todesdrohung im christlichen Gottesdienst, erhobener Zeigefinger am Sonntag Judika?

(2)

Entwarnung, liebe Gemeinde: *Die heilige Schrift ist kein religiöser „Struwelpeter“!*

Das eine oder andere Fragezeichen dürfen wir hier allerdings an den Rand schreiben. Ob es wirklich *Gott* war, der den Aufmüpfigen diese Schlangen schickte? Schwer zu glauben. Andererseits, ich finde es auch nicht überraschend, *dass* die Israeliten *das* annehmen: dass Gott dahinter steckt. Kennen wir doch auch: Etwas Furchtbares passiert, und wie von selbst kommst Du auf den Gedanken: Das ist ein Stopp-Zeichen in meinem Leben, irgendetwas hab' ich falsch gemacht, irgendwo habe ich die Weichen falsch gestellt. Ich muss noch einmal neu anfangen. Mit mir, mit dem Leben – mit Gott.

4. Buch Mose, Kapitel 21: Wo sind wir denn eigentlich mit dieser Geschichte?

Eigentlich – sind wir auf dem Weg in die Freiheit. Die Sklaverei in Ägypten liegt hinter uns. Das „gelobte Land“ ist irgendwo in weiter Ferne. Auf dem Weg in die Freiheit – aber eben doch mitten in der Wüste. Und jetzt auch noch das: ein Umweg, um das Land der schwer bewaffneten Edomiter zu umgehen. Es reicht, sagen die ersten. *Keine Lust auf Umwege!* tönt es rundherum. Überhaupt: Keine Lust mehr auf Risiko und Abenteuer, auf all die täglichen Herausforderungen. *Alles Wüste, oder was?* Wer hat denn da noch Hoffnung auf eine bessere Zukunft? Und wenn Du einen Weggefahrten brauchst, gerade jetzt, mitten in der Wüste Deines Lebens: typisch, dann ist natürlich keiner da! *Kein Gott, nirgends!* Freiheit, sagen manche, was soll ich mit der Freiheit, wenn ich nur Wüste um mich sehe? *Früher – ja, früher war eben doch alles besser!* Eingesperrt, sagst Du, keine Reisefreiheit, Mund halten und arbeiten? Aber da wussten wir wenigstens, wo's langgeht. Da kannten wir uns aus. Da brauchten wir nicht lange nachzudenken – da wurde einem gesagt, was zu tun ist. Und das hatte doch auch seine Vorteile, oder?

Und so stellen sie alles in Frage, was ihnen noch bis vor kurzem heilig war: die Freiheit. Den Menschen, der sie aus der Sklaverei herausgeholt hat. Den Gott, der ihre Freiheit verbürgt. - Und das legendäre *Manna*, das dieser fürsorgliche Gott ihnen zur Wegzehrung gab? **Uns ekelt vor dieser mageren Speise.** Heißt: Wir haben es satt. *Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel.* Was soll das fromme Gerede: *Dieser Gott schenkt uns das Leben?* Wir pfeifen auf solch jämmerliche Geschenke! Gib uns Überfluss und Luxus, dann könnten wir – *vielleicht* – ein *bisschen* – an Dich glauben. - *Undank ist der Welt Lohn.* Ja, irgendwie kommt es mir so vor, als käme mir das alles ganz bekannt vor...

Dieses Volk sagt sich vom Gott der Freiheit los. Vom *fürsorglichen* Gott der Freiheit. Sie wollen lieber gott-los sein, die Menschen. Und das lehrt die Geschichte: Wer sich so vom Gott der Freiheit und des Füreinanders lossagt, der steht allerdings mit einem Bein *in der Schlangengrube*. Da beißen einen dann die Gefahren des Alltags. Die Widerwärtigkeiten der Natur – vor allem die Widerwärtig-

¹ Die Urfassung von *Heinrich Hoffmann* findet sich im Internet: <http://www.lyrikheute.com/2012/06/morgen-hier.html>

keiten der *menschlichen* Natur. Die beißen zu. Da wird einer dem andern zur Schlange. Vertrauensverlust und Vereinsamung greifen um sich – Respektlosigkeit und Mobbing – da wird Hass gesät und Krieg geerntet. *Wer den fürsorglichen Gott der Freiheit nicht haben will, ist dem Gift der Unmenschlichkeit ausgeliefert.*

Manchmal erschrickt man darüber. Und spürt die Todesnot. Und fragt doch noch einmal nach Gott.

Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk.

Ich stelle mir vor, dass dieses Volk den Mose längst zur Verzweiflung getrieben hat. Aber er schimpft nicht und er klagt die Leute nicht an. Er hört zu. Und tritt für das Volk ein – sie mögen sein, wie sie wollen, das ist die Aufgabe eines guten Pastors, und wenn der Weg tausendmal durch die Wüste führt. Mose *ist* ein guter Pastor.

(3)

Und Gott ist ein *gütiger* Gott. Er will gar keine Strafe. Er will, dass die Menschen wieder zu ihm finden. Und leben. Heraus aus ihrer Gottlosigkeit, hinein ins Gottvertrauen. *Darum setzt Gott ein Zeichen.* Ein Zeichen dafür, dass Er den Menschen nahe ist, trotz allem. Eine ehrene Schlange *gegen* die Schlangenplage. So macht Gott aus einem Sinnbild der Angst ein Zeichen der Hoffnung! *Sieh her: Ich kann noch aus dem größten Unheil Gutes werden lassen! Vertraue nur dem Zeichen meiner Nähe. Lass Dich nicht ängstigen von dem, was Dich umgibt. Lass Dir keine Angst einjagen von allem, was Dir nach dem Leben trachtet. Hebe den Blick, richte Dich auf, sieh auf das Zeichen, das ich gesetzt habe – und lebe!*

Was für eine Geschichte, sagten die ersten Christen – das ist ja *unsere* Geschichte! Das ist ja wie bei Jesus, hoch aufgerichtet am Kreuz von Golgatha als Zeichen der Hoffnung für die ganze Menschheit: was für eine Parallele! **Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,** heißt es im Johannes-Evangelium, **auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.**¹ Wieder hat Gott aus einem Sinnbild der Angst ein Zeichen der Hoffnung gemacht! Ein Gekreuzigter, hingerichtet auf die brutalste Weise, die sich menschliche Perversion damals ausdenken konnte – ein Gekreuzigter als Zeichen *gegen* die Angst vor Hölle, Tod und Teufel! Das unmenschlichste Folterinstrument *umgedreht* in ein Zeichen der Menschenwürde: *Ich kann noch aus dem größten Unheil Gutes werden lassen!* sagt der befreiende Gott *jetzt erst recht.*

Seht auf diese Schlange an der Stange – gegen die Schlangenplage, hieß es bei Mose. Seht auf diesen *Menschen* am Kreuz – gegen die Plage der *Unmenschlichkeit*, gegen die Verdammnis von Leib und Seele, gegen alles, was Menschen erniedrigen und entseelen könnte, heißt es im Evangelium. Nichts, nichts kann Euch nun noch etwas anhaben, wenn Ihr Ihn vor Augen habt und Euch *diesem* Zeichen anvertraut.

Denn der da hängt: das ist der Gottessohn, sagten die ersten Christen. Nicht zu unterscheiden von Gott selbst! Sein ganzes Wesen siehst Du da: so opfert Er sich auf für seine Menschen. **So sehr hat Gott die Welt geliebt...**² Hier *ist* Gott! Mit diesem Zeichen *hat* er seine Nähe verbürgt. So ist Gott. Wenn Du Angst hast um Dein Seelenheil: schau auf ihn! Wenn Du Angst hast vor dem, was Dich umgibt: Ungerechtigkeit und Hass, vielleicht sogar Krankheit und Sterben: nimm Ihn Dir zu Herzen! Und wenn Du manchmal sogar Angst hast, dass die ganze Welt in unseren Tagen buchstäblich *zur Hölle geht*: Wechsle die Blickrichtung! Lass Dich nicht vom Elend packen. Nimm Ihn in den Blick, öffne Deine Seele für dieses Bild der Hingabe und der ewigen Liebe. Dieser Hingerichtete – dieser *Aufgerichtete* ist ja das Zeichen des lebendigen Gottes! Er lebt, und Du wirst *auch leben* – mit allen, die diesem Zeichen ihr Vertrauen schenken. Das ist gewiss.

1 Johannes 3, 14. 15

2 Johannes 3, 16

Und wenn es ein Zeichen der Hoffnung gibt für die ganze verlorene Welt: dann ist es hier!

Bangemachen gilt nicht. Die *Struwwelpeter-Pädagogik* hat ausgespielt: bei unsrem Gott schon längst, und endlich, endlich auch bei uns in der Kirche! Schon Gottes Zeichen im *Alten Testament* weist uns auf den Heiland der Welt. Da wird selbst eine so *haarsträubende Erzählung aus dem 4. Buch Mose* am Ende zum reinen Evangelium! Der großartige Gott der Befreiung kann noch das Schlimmste zum Guten wenden. Also lasst Euch nicht auf falsche Weise faszinieren – lasst Euch nicht *bannen* von den *Schlangen dieser Welt*, sagt die *ganze Bibel*: Schaut auf das Kreuz. Richtet Euch auf. Prägt Euch Euren Befreier ein: Ins Herz. In die Seele. In den Verstand. Und dann geht – geht den aufrechten Gang in die Freiheit.

Amen.

*Folgt: EG 94: Das Kreuz ist aufgerichtet, / der große Streit geschlichtet.
Dass er das Heil der Welt / in diesem Zeichen gründe,
gibt sich für ihre Sünde / der Schöpfer selber zum Entgelt.*